

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 40 (1936-1937)
Heft: 8

Artikel: Herbstspaziergang
Autor: Zahn, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schaffensmut gespendet hat! Es sind ja so kostbare und unvergängliche Stücke reinster Liedhaftigkeit und seelischer Selbstdarstellung darunter, wenn wir sie nur zu finden und zu hören verstehen! Und auch hier reisen die Früchte zusehends im leuchtenden und vertiefenden Herbstschimmer der lyrischen Spätennten!

Was sollen wir dem Jubilar nun weiterhin Besseres zu seinem von Stadt und Land allerorten dankbar gefeierten Ehrentage wünschen, als daß ihm und uns Empfangenden und Genießenden noch auf lange Jahre hinaus die erfreuende und nimmermüde Schaffenskraft erhalten bleiben möge, deren er selbst so sehr zu einem befriedigten und beglückten Leben bedarf; so lange unser Dichter wirken und schenken kann, was ihm am Herzen liegt und ihn seelisch erfüllt, so lange wird er uns jung und unversehrt erhalten bleiben und sich seines Wirkens dankbar freuen dürfen. Möge er seinem ohnehin stattlichen Lebenswerke in unbeirrbarer Frische und Tatenlust noch manche kostliche Perle hinzufügen und uns ein immer wertvolleres und reiche-

res dichterisches Erbe und Vermächtnis hinterlassen können; das ist ihm wohl selbst der schönste Lohn für sein stetes dichterisches Mühen und Ringen. Sein Land und Volk wird ihn und seine Schöpfungen nicht so bald vergessen und ihnen die wohlverdiente Treue halten!

Und so wird Ernst Zahns dichterisches Lebenswerk neben demjenigen Federers und Huggenberger und in würdigem Verein mit den unvergleichlichen Gaben unserer heimatlichen Mundartdichter Lienert, Reinhart und von Tavel bestehen und gelten als das Werk eines vaterländischen Dichters, der über Höhen und durch Tiefen wandelt, der seinen vorgezeichneten Weg sicher und unbeirrt geht bis ans ferne, von ihm ersehnte und erwünschte hohe Ziel, und dessen Schaffen ihm beides ist: „Will und Schick soll“, vereint in unverbrüchlicher Treue gemäß seiner Bestimmung und seinem Lebensgesetz. Wir aber wollen in herzlicher Dankbarkeit und aufrichtiger Anerkennung den Dichter und sein Werk immerdar ehren und lieben! —

Alfred Schaefer.

Herbstspaziergang.

Wundersame Spätherbsttage!

Goldnes Laub streut Baum um Baum.

Überm dunklen Tannenschlage

liegt des Abends blauer Saum.

Warte, wo des Waldes Pfade

kreuzen, die man scheu betritt,

wo vom Huf nicht, noch vom Rade

je die Spur ins Erdreich schnitt.

als vermöchte nie zu enden
der beglückten Stunden Flut
und uns bliebe, zu verschwenden
eines zweiten Lebens Gut. Ernst Zahn.

Warte mein, damit wir schlendern,
Hand in Hand und ohne Ziel,
wie verirrt aus fremden Ländern
und geheimen Drängens Spiel.

Daß wir streifen, daß wir irren,
wo kein Vogel jetzt mehr singt,
nur der letzten Schwalben Sirren
aus verbauten Lüsten dringt,

Ein Lebenskampf.

Von Maria Ulrich.

Anmutig und herb zugleich ist jene urschwäzerische Landschaft, deren schmales Tal zwischen dem einsamen See, der vielgestaltigen Riegelkette mit ihren mächtigen Nagelfluhfelsen, den zackigen Kalkfelsen der silbergrauen Mythenberge, ruht. Wenn das lichte Grün des jungen Laubes die schroffen Kanten der Bergstufen und die Schluchten der Wildbäche überwölbt, wenn das zarte Weiß des Kirschenblustes die Talgegend mit ihren vielen blühenden Bäumen lieblich macht,

aus dem gründunkeln Bergwald schimmert, und von den Berghöfen herab, deren Baumbestände bis zu den hohen Felsen reichen, dann gleicht der Frühling die Übergänge von jähem Fels zu fruchtbarem Land aus. Im sanften Gras der Matten weiden braune Kühe und kleine Herden von wolligen Schafen, Tiere, die zu den Heimwesen mit den sonnenverbrannten, durch ihre Klebedächer so heimeligen Holzhäusern gehören. Aus den Höfen, von denen jeder einen alten